



NGO-Koordination post Beijing Schweiz • ONG Coordination après Peking Suisse
 ONG coordinazione post Beijing Svizzera • ONG coordinaziun suentet Beijing Svizra

Rundbrief 1/04 Juli

EDITORIAL:

Hauptthema dieses Rundbrief ist die Jahrestagung, die am 19. Juni 2004 in Bern stattfand. Die Tagungsteilnehmerinnen hörten ein interessantes Referat von Nationalrätin Franziska Teuscher zu Gleichstellungsmassnahmen in Bund, Wirtschaft und Politik und ein aufschlussreiche Rede des Geschäftsführers der Koordinationsstelle gegen Menschenhandel und Menschenschmuggel (KSMM), Stephan Libiszewski, zur Bekämpfung des Menschenhandels in der Schweiz. Im Anschluss diskutierten die Besucherinnen in den Workshops engagiert über Gleichstellungsmassnahmen in der Politik, Machtfragen nach dem 10. Dezember und die Situation von Cabaret-Tänzerinnen und Frauen in der Sexarbeit. Die Referate können Sie im Rundbrief in überarbeiteter Form lesen, ebenso drei Artikel, die aufgrund der Workshops entstanden sind. Ganz zu Beginn des aktuellen Rundbriefs präsentiert Sylvie Perret von der Alliance F eine Information zum Vorbereitungsforum betreffend die Sondersession der CSW zu Peking+10, die im März 2005 stattfindet. Die letzte Seite des Rundbriefs gehört drei Frauen, die sich in den vergangenen Jahren engagiert für Post Beijing Schweiz eingesetzt haben: Danielle Bridel von der Alliance F, die im April verstorben ist, Anni Lanz, eine der Frauen der ersten Stunde der NGO-Koordination, die sich aus dem aktiven Geschäft zurückgezogen hat, und Flavia Vattolo, bisherige NGO-Koordinatorin, die mir im April die NGO-Koordination übergeben hat. Ich wünsche ihr auf ihrem weiteren Weg alles Gute.

Susann Scheiber

INHALT:

PEKIN +10	
Sylvie Perret, Alliance F Préparer la revue de Pékin +10	2
JAHRESTAGUNG 2004	
Franziska Teuscher, Nationalrätin (Grüne) Auf dem Weg zur Gleichstellung	3
Yvonne Joos, cfd Machtfragen nach dem 10. Dezember – Inspirationen aus dem Aktionsplan	6
Simone Chapuis, adf-svf Femmes et quotas?	8
Lisbeth Ulrich, Landfrauenverband Die Bekämpfung des Menschenhandels in der Schweiz Aus einem Referat von Stephan Libiszewski	8
Rosemarie Balimann, adf-svf Situation des danseuses de cabaret et de femmes travaillant dans le milieu du sexe	10
ASIA-PAZIFIK NGO-FRAUENFORUM PEKING+10	
Bianca Miglioretto, cfd „Wir werden nicht klein begeben. Wir werden nicht aufgeben. Wir werden nicht müde.“	11
NGO-KOORDINATION	
Homage à Danielle Bridel Abschied Anni Lanz Koordinatorinnen-Wechsel	12

SPENDENAUFUF

Die NGO-Koordination post Beijing Schweiz ist seit der 4. Weltfrauenkonferenz NGO-Ansprechpartnerin des Bundes und aktiv in Sachen Frauenrechte bzw. Aktionsplattform/Aktionsplan zur Gleichstellung von Frau und Mann. Mitte Mai hat die Schweiz ein Questionnaire der UNO in Sachen Frauenrechte beantwortet. Die NGO-Koordination post Beijing Schweiz ist nun aufgerufen, dem "UNO-Frauenrechtsausschuss" einen Alternativbericht zur Verfügung zu stellen, der bis zum 31.8.2004 bei der UNO-Expertenkommission eingereicht werden muss. Die Texte sollten möglichst mehrsprachig sein, d.h. die Texte müssen auf Deutsch, Französisch und nach Möglichkeit auch auf Englisch übersetzt werden. Da dies ein ausserordentlicher Aufruf ist und deshalb nicht in unserem Budget berücksichtigt wurde, sind wir auf Spenden für die Übersetzungen angewiesen. Die Spenden können auf unser Postkonto überwiesen werden. Herzlichen Dank.

Post Beijing Schweiz PC 84-265144-4

PRÉPARER LA REVUE DE PÉKIN+ 10

En 2005, 10 ans se seront écoulés depuis la grande Conférence mondiale de l'ONU sur les femmes. Après de nombreuses discussions au sein des instances de l'ONU et des ONG féminines sur la manière de célébrer cet anniversaire, il a été décidé de ne pas organiser une nouvelle grande conférence mondiale. Cependant, à l'occasion d'une session spéciale en mars 2005, la Commission sur le Statut des femmes (CSW) procédera à une revue de la mise en application de la Plate-forme d'Action de Pékin (BPA), des Objectifs de Développement du Millénaire (MDG) et de la Convention sur l'Élimination des Discriminations à l'égard des femmes (CEDAW)¹.

La préparation se fait au niveau régional. A cet effet, l'ONU, par l'entremise de ses 5 commissions régionales, a envoyé en décembre 2003 un questionnaire aux Etats membres portant sur 12 domaines d'application². Ceux-ci devaient donner leurs réponses jusqu'au 30 avril 2004. La synthèse de ces rapports sera préparée par chacune des 5 Commissions régionales de l'ONU (Afrique, Europe, Asie Pacifique, Amérique latine et Caraïbes, Asie de l'Est). La Suisse a déposé le sien dans le courant du mois de mai. C'est le Bureau fédéral de l'Égalité qui a été chargé de le rédiger et, sur cette base, la Coordination après Pékin élaborera un court rapport alternatif qui devra être remis au Comité des ONG sur le Statut de la femme à New York pour le 30 août prochain.

Comme en l'an 2000, lors du 5^e anniversaire de la Conférence de Pékin, un groupe de travail émanant de diverses organisations féminines non gouvernementales accréditées à l'ONU organise un Forum préparatoire pour la Revue de Pékin +10. Il aura lieu à Genève les 5 et 6 décembre 2004. Son but principal est de coordonner la participation des ONG à la rencontre de la CEE/ONU³, responsable de l'organisation régionale qui aura lieu immédiatement après, soit les 7 et 8 décembre 2004. C'est pourquoi les deux Forum (gouvernemental et non gouvernemental) traiteront des mêmes thèmes :

- les femmes et l'économie
- les mécanismes institutionnels pour promouvoir l'égalité des genres
- la traite des femmes dans le contexte des mouvements migratoires
- les questions émergentes (*emerging issues*).

Le Groupe de Travail des ONG à Genève est en contact avec la Coordination après Pékin et donnera sous peu des informations plus détaillées sur le Forum. Pour toutes suggestions ou collaborations en vue de l'élaboration du rapport alternatif, contacter Susann Scheiber, coordinatrice, ONG Coordination après Pékin Suisse.

Sylvie Perret, alliance F et groupe de travail ONG pour la région ECE

¹ Les abréviations sont les abréviations usuelles en anglais

² Pour une information détaillée, consulter www.un.org/womenwatch

³ www.unecce.org Rubrique gender activities

AUF DEM WEG ZUR GLEICHSTELLUNG

*Gleichstellungsmassnahmen bei Bund, Wirtschaft und Politik
Referat anlässlich der Jahrestagung der NGO-Koordination zu Beijing +10*

Wir konnten in den letzten Tagen lesen, dass in der Familie des Finanzdirektors der Stadt Bern und Nationalrats Kurt Wasserfallen alle mit der traditionellen Rollenverteilung sehr zufrieden sind: Herr Wasserfallen macht als Politiker Karriere, Frau Wasserfallen zieht die Kinder gross und schmeisst den Haushalt. Ich freue mich natürlich, wenn Frau Wasserfallen in dieser Rolle glücklich ist. In vielen anderen Familien ist das nicht so.

Wir Frauen müssen in der Politik, in der Wirtschaft und im Alltag Grenzen durchbrechen. Begonnen hat wohl alles mit Eva im Garten Eden. Glaubt man den Ausführungen im alten Testament, hat Eva ihren Adam überredet, einen Apfel vom verbotenen Baum zu pflücken. Das hat uns im alten Testament schlechte Kritik eingetragen. Eva wird als Verführerin und böses Weib dargestellt. Adam als rechtschaffene aber schwache Figur. Wir können die Geschichte auch anders deuten: Eva hat Adam die Augen geöffnet. Sie hat sein Selbstbewusstsein geweckt und seinen Horizont erweitert. Sie wollte Selbstverantwortung anstelle von Fremdbestimmung. Sie hat eine Tür in eine neue Dimension aufgestossen. Das ist Mut.

Es ist seither viel geschehen in der Welt. Vor einigen Jahrhunderten hat man Tausende Frauen im Wahn als Hexen verfolgt und verbrannt. Es gibt uns aber immer noch. Eigentlich müssen wir sagen: Ohne uns Frauen gäbe es diese moderne Zivilgesellschaften gar nicht erst. Wissenschaftler sehen die Erfindung des Ackerbaus als eine Erfindung von Frauen an – mit weit reichenden Konsequenzen. Die Bedeutung der Jagd ging zurück und mit ihr die Funktion des Mannes. Bis heute werden gegen 70% der Lebensmittel, die aus dem Ackerbau und domestizierten Tieren erzeugt werden, von Frauen erwirtschaftet.

Die Männer entwickelten andere Tätigkeiten – unter anderem Handel, Krieg und natürlich Fussball. Ein Fussballmatch zeigt ganz klar, wer die Spieler in Wirtschaft und Politik sind. Fussball ist ein Männerspiel, Männer bestimmen die Regeln und Männer spielen mit – ob sie nun am Schluss zu den Gewinnern gehören oder nicht. Fussball findet meist ohne Frauen statt. Die Ökonomie, die aus dieser Männerbeschäftigung entsteht, berücksichtigt bis heute die von Frauen geleistete Arbeit und Bedürfnisse, welche für Frauen Vorrang haben, nicht.

Welche Bedingungen braucht es, damit Frauen in der Berufswelt gleichberechtigt sein können? Für Sie werden diese Forderungen nicht neu sein – dafür gingen schon unsere Mütter und Grossmütter auf die Strasse. Aber mindestens eines wissen wir Frauen: Für das Frauenstimmrecht wurde Jahrzehnte gekämpft, mehrere Abstimmungen gingen verloren. Doch 1971 war es dann soweit: Die Frauen erhielten auf Bundesebene das Stimmrecht. Wir müssen auch an unseren anderen Forderungen beharrlich festhalten, sollen sie einmal Wirklichkeit werden. Dazu gehören flexible Arbeitszeitmodelle und Job-Sharing auch in Kaderpositionen. Und ein bezahlter Mutterschaftsurlaub und auch einen bezahlten Elternurlaub für erwerbstätige Mütter und Väter. Wobei gleich festzuhalten ist, dass «Urlaub» in diesem Zusammenhang eigentlich das falsche Wort ist. Denn alle Mütter und Väter wissen aus eigener Erfahrung, dass kleine Kinder während 52 Wochen jeden Tag von morgens früh bis abends spät, auch während der Nacht, Betreuung brauchen. Der sogenannte Elternurlaub ist daher eine sehr intensive Arbeitszeit!

Eine gute Eltern-Kind-Beziehung ist für das künftige Leben etwas vom Wichtigsten. Doch diese Beziehung wird im Alltag auf eine gute Mutter-Kind-Beziehung reduziert, und die Väter gehen dabei vergessen. Väter sollten in den ersten Lebensjahren echt präsent sind und zwar nicht nur am Feierabend oder am Sonntag und in den Ferien. Genügend Plätze in Kinderkrippen und Tageschulen müssten eigentlich längst eine Selbstverständlichkeit sein.

Denn jeder Franken, den wir in die Kinderbetreuung investieren, zahlt sich mehrfach aus. Eine fortschrittliche Familienpolitik ist die beste Wirtschaftspolitik.

Frauen sind in Kaderpositionen immer noch krass untervertreten. Dies gilt sowohl für die öffentliche Hand, wie auch für die Privatwirtschaft. Eine im Jahr 2002 von ACTARES, AktionärInnen für nachhaltiges Wirtschaften, und der Fachstelle UND, Familien- und Erwerbsarbeit für Männer und Frauen, durchgeführte Befragung bei dreissig börsenkotierten Schweizer Unternehmen zeigt ernüchternde Resultate. Die meisten Unternehmen verfügen noch über ungenügende Grundlagen zur Umsetzung einer wirkungsvollen Chancengleichheits-Politik für Frauen. Von den dreissig angefragten Unternehmen haben nur deren fünf an der Umfrage teilgenommen und nur drei gaben Auskünfte über ihren Frauenanteil im Kader. Beim oberen Kader, in der Geschäftsleitung beispielsweise, beträgt der Frauenanteil bei Clariant 0%, bei der UBS 3,9%, bei Swiss Re 7,9%. Bei Swiss Re und bei Crédit Suisse gibt es je eine Frau im Verwaltungsrat (VR). Obwohl die Frauen in den letzten Jahren bei den höheren Ausbildungen massiv aufgeholt haben und in gewissen Studienfächern sogar die Mehrheit bilden, bleiben sie im Kader weiterhin massiv untervertreten. Dies, obwohl Leitungsgremien umso stärker und kompetenter sind, je vielfältiger der Background der Mitglieder ist.

Fortschrittliche Betriebe und Unternehmungen können in GL und VR auf das Wissen und die Erfahrungen von Frauen letztlich gar nicht verzichten – Frauen und Männer in Leitungsgremien sind für die Betriebe eine Bereicherung. Das geben auch gestandene Männer in VR zu. Nach dem Bericht zur Swissair-Krise zeigte sich, dass sich viele Verwaltungsräte offenbar gar nicht trauten, kritische Fragen zu stellen. Auf die Frage, warum das so ist, antwortete ein VR: Das hänge mit der alten patriarchalen Tradition zusammen, die in der Schweiz herrsche. Dazu gehöre die männliche Übermacht in den VR und das damit verbundene «Wir-Gefühl». Äussere sich jemand kritisch, dann stelle er eben dieses «Wir-Gefühl» in Frage. Leute, die kritische Fragen stellen, braucht es aber in VR, wenn diese seriös arbeiten wollen. Deshalb versuche ich mit einem parlamentarischen Vorstoss, börsenkotierte Aktiengesellschaften zu einer Frauenquote von mindestens 40% in Geschäftsleitung und VR zu verpflichten. Diese Idee hat sich in Norwegen bereits durchgesetzt. Ab dem Jahr 2005 müssen Leitungsgremien von Aktiengesellschaften zu 40% mit Frauen besetzt sein.

Auch beim Bund muss man Frauen in höheren Positionen mit der Lupe suchen. Wir alle haben den 10. Dezember 2003 noch in schmerzlicher Erinnerung, als der Altherrenclub in den Bundesrat einzog. Ich freue mich natürlich, wenn Bundesrat Merz im Parlament erneut erklärt, dass er sich auch für die Anliegen der Frauen einsetzen wird. Nach der Sommerpause wird die Leitung der Kommunikationsabteilung des Finanzdepartements mit einer Frau besetzt. Das ist für Merz der Tatbeweis für jenes Versprechen, das er nach seiner Wahl abgegeben hat. Merz erinnerte im Parlament auch daran, dass die Hälfte der freien Sitze im Bankrat der Schweizerischen Nationalbank ebenfalls durch Frauen besetzt worden seien. Wenn wir aber die jährlichen Daten des Bundesamtes für Statistik konsultieren, ist die tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern in der Gesellschaft, u.a. in Erwerbsarbeit, Bildung, Politik, Familie, noch lange nicht erreicht:

Gleiche Löhne für gleiche Arbeit sind ein wichtiges Mittel auf dem Weg zur Gleichstellung. Die Lohndifferenzen zwischen Frauen und Männern haben sich in den letzten Jahren zwar etwas vermindert, halten sich aber weiterhin hartnäckig bei über 21%. Eine Frau verdient für dieselbe Arbeit also einen Fünftel weniger als ein Mann. Bildlich gesprochen heisst das: Frauen arbeiten zwar 5 Tage, werden aber nur für 4 Tage bezahlt. Warum nicht also den Freitag zum FREI-Tag für Frauen erklären?

Es braucht auch das Engagement von Wirtschaftsverbänden und Branchenorganisationen, um den Frauenanteil in bisherigen Männerdomänen, wie beispielsweise im Bereich Technik und Naturwissenschaften, zu erhöhen. Frauen müssen noch viel stärker und selbstbewusster in diese Bereiche eindringen. Immer noch wählen Mädchen aus einer engen Palette ihre Berufsausbildung aus. Es war ein langer Weg, damit wir Frauen überhaupt an Universitäten studieren konnten. Diesen Weg müssen wir weiterführen und nicht auf halber Strecke stecken bleiben. Im Jahre 2002 schlossen 107 junge Frauen das Fachhochschulstudium im technischen Bereich ab. Das sind bloss 6% aller AbsolventInnen. An der ETH war der Frauenanteil in diesen Disziplinen mit 22% etwas höher. Mit diesen Frauenanteilen im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich bewegt sich die Schweiz aber im internationalen Vergleich auf sehr tiefem Niveau. Ein wichtiger Grund dafür sind die Strukturen der Arbeitswelt, insbesondere in der schwierigen Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Gratis Tagesschulen sind das eine. Wir brauchen aber auch eine frauenfreundliche Bologna-Reform und vor allem muss der Anteil an Professorinnen bis 2010 verdoppelt werden. Hier ist besonders die Politik gefordert. Ein Teil der Forschungsgelder muss für spezifische Frauenprojekte reserviert werden. Der Bund muss bei der Finanzierung von ETH und Fachhochschulen auch die Chancengleichheit als Kriterium einbeziehen. Es braucht Bildungsprogramme, um mehr Frauen in Ingenieurstudiengänge zu bringen.

Wir Frauen sind sehr stark betroffen von der Männer-Ökonomie. Wenn es um die Versorgung der Familie mit Nahrungsmitteln geht, spielen Frauen eine Schlüsselrolle: Rund 70% der in der Landwirtschaft und Nahrungssicherung getätigten Arbeit im südlichen Afrika wird von Frauen verrichtet, in Süd- und Südostasien sind es 60%, in Lateinamerika ca. 40%. Die Folgen der globalisierten Wirtschaft bekommen die Frauen als Erste zu spüren. Die WTO definiert Ökonomie als Theorie der Marktregelungen und der in Geld gemessenen ökonomischen Tätigkeiten. All die unbezahlte Arbeit, die vor allem Frauen leisten, wird in diesem Modell nicht berücksichtigt. Was in der Geldökonomie als Effizienzsteigerung erscheint, bedeutet in der Realität oft eine Verschiebung von Arbeitsaufwand vom bezahlten in den unbezahlten Sektor. Liberalisierung, Privatisierung und Reduzierung staatlicher Leistungen haben zur Folge, dass das Verhältnis zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit neu geregelt wird – meist zu Ungunsten von Frauen.

In der Politik und in der Wirtschaft müssen der Einbezug des Gender-Aspekts und die direkte Beteiligung der Menschen an Entscheiden, welche ihr Leben betreffen, gefördert werden. Dies gilt ganz besonders bei den internationalen Handelsbeziehungen. Es muss sichergestellt werden, dass die existenziell notwendigen Ressourcen, wie zum Beispiel das Wasser, unter der Kontrolle der lokalen Gemeinschaften bleiben. Diese Ressourcen dürfen nicht zu Waren reduziert werden, sondern müssen als Grundgüter anerkannt und unter Schutz gestellt werden, um das Überleben der Menschheit zu sichern.

«Wenn Frauen wollen, kommt alles ins Rollen» – dieses Transparent hing am 14. Juni 1991 über dem Haupteingang der Universität Bern. Doch es genügt nicht, die Gleichstellung einmal ins Rollen zu bringen – das hat uns der 10. Dezember 2003 einmal mehr vor Augen geführt. Soll es mit der konkreten Gleichstellung vorwärts gehen, müssen wir die Gleichstellung immer wieder anschubsen, auf die richtige Bahn bringen und in Schwung halten. Bei diesem Spiel können alle mitmachen – also: faites vos jeux! Die Arbeitgeber schaffen Teilzeitstellen auch in Kaderpositionen. Die Arbeitnehmerinnen kämpfen weiterhin für gleichen Lohn für gleiche Arbeit. Eltern, Lehrerinnen und Lehrer setzen sich für eine gute Ausbildung von Mädchen und Knaben ein. Und in Partnerschaft und Familie können sich alle gleichberechtigt die unbezahlte Arbeit aufteilen. Auch Bundesrat Merz muss zur Kenntnis nehmen: Mit einer einzigen Anstellung einer Leiterin der Kommunikationsabteilung ist die Gleichstellung noch nicht Tatsache!

Wir Frauen sollten uns künftig auch an die Empfehlungen der schwedischen Politikerin Margot Wallström halten. Die Sozialdemokratin ist eine der beliebtesten Politikerinnen in Schweden, wird aber derzeit von Premierminister Göran Persson attackiert, weil sie offenbar zu beliebt wird. Frau Wallström empfiehlt deshalb allen Geschlechtsgenossinnen, die sich zu einer Politkarriere entscheiden: «Gründet einen Kotzklub.» Das heisst, schafft euch einen Kreis engster weiblicher Vertrauter, in dem frau sich auch mal aus Herzenslust über die männerdominierte Welt auskotzen kann, ohne verraten zu werden.

Franziska Teuscher, Nationalrätin (Grüne)

«MACHTFRAGEN NACH DEM 10. DEZEMBER – INSPIRATIONEN AUS DEM AKTIONSPLAN»

Im Workshop «Machtfragen nach dem 10. Dezember – Inspirationen aus dem Aktionsplan» von Annette Hug diskutierten wir über die Machtfragen nach dem 10. Dezember 2003 (Bundesratswahlen) auf den verschiedenen Ebenen von Macht.

Der Rechtsrutsch bei den letzten Parlaments- und Bundesratswahlen forcierte auch ein verändertes Bild von Politik: AkteurIn ist das selbstgenügsame Individuum, das sich dem permanenten Wettbewerb stellt. Frauen entsprechen dieser Vorstellung weniger als Männer, da sie durch die ungleiche Aufteilung von Haus-, Erziehungs- und Familienarbeit stärker gebunden sind. Somit hat der Rechtsrutsch zentral mit «der Frauenfrage» zu tun und warf bei vielen Frauen die Frage auf, ob denn nun alles wieder von vorne anfangen. Auch trug er zu einer Polarisierung auf verschiedenen Ebenen bei: Auf der Ebene der *politischen Einflussnahme* ist die Anzahl von Frauen in der nationalen Exekutive zurückgegangen und beträgt nun lediglich noch gute 14%. Auf der *symbolischen* Ebene finden verschiedene Inszenierungen statt: Es ist von «Frauenopfer» und «Macher-Manie» die Rede, gleichzeitig werden Diskurse um «Scheininvaliden», «luxuriöse» Allgemeinmedizin und «zu teure» Sozialwerke geführt. Hohe Entscheidungspositionen auf der *wirtschaftlichen* Ebene dienen oft der Vorbereitung für ähnliche Positionen in der Politik. Die krasse Untervertretung von Frauen in den obersten Etagen der (Privat-)Wirtschaft hat somit direkte Auswirkungen auf die Partizipation von Frauen in hohen politischen Entscheidungspositionen.

Auf der Ebene der *alltäglichen Lebensgestaltung* machen sich Ohnmachtsgefühle breit. Der Sparwahn in der Politik wirkt sich hier beispielsweise in der Schliessung von Kliniken oder der Streichung von Unterstützungsunterricht in den Schulen und von Weiterbildungsbeiträgen für Wiedereinsteigerinnen aus. Studien belegen, dass solche Kürzungen mehrheitlich Frauen treffen. Auch sind es meist Frauen, die abgebaute Dienstleistungen im sozialen Bereich gratis übernehmen (müssen) und dadurch im beruflichen Bereich zusätzlich eingeschränkt werden. Auf der Ebene der *Existenzfragen* wurden per 1. April dieses Jahres die Fürsorgeleistungen für abgewiesene Asylsuchende gestrichen und damit faktisch Menschen auf die Strasse gestellt. Ausgerechnet bei der rechtlich ohnehin schon schwächsten Gruppe wird also der Verfassungsgrundsatz des Rechts auf eine menschenwürdige Existenz nicht mehr angewendet. Damit werden Tatsachen geschaffen, an die wir uns gewöhnen sollen – mit dem Ziel, die als Normalität verkaufte Ausnahme weiter auszubauen.

Betrachtet frau die Auswirkungen des Rechtsrutsches auf den verschiedenen Ebenen in ihren Zusammenhängen, wird offensichtlich, dass es sich dabei um einen Teufelskreis handelt – aus dem es allerdings auch Wege hinaus gibt. Einige davon finden sich im Aktionsplan der Schweiz zur Gleichstellung von Frau und Mann. Dabei müssen wir uns allerdings bewusst sein, dass momentan nicht die Zeit ist für grosse Forderungen: Mit dem Kostenargument bzw. mit der Sparkeule können gute Ideen problemlos abgewürgt werden. Gefragt sind deshalb

nebst Forderungen auch konkrete Handlungsvorschläge, um die Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Schweiz voranzutreiben. Wie kann die Frauenbewegung wieder einen organisierten Druck aufbauen?

Yvonne Joos, cfd-Frauenstelle für Friedensarbeit

Anhand einzelner Massnahmen aus dem Aktionsplan diskutierten wir folgende Fragen:

Was wurde bisher erreicht?

- > erste Erfahrungen mit Gendermainstreaming
- > erste Gender-Budgetanalysen (Basel Stadt)
- > das Alimenteninkasso durch das Gemeinwesen wird z.T. kantonal verwirklicht
- > Betreuungseinrichtungen
- > verbesserter Zugang für Frauen zu Hochschuleinrichtungen
- > Aktionsplan wurde gestreut und wird zum Teil für die Durchsetzung von Forderungen verwendet
- > im Zusammenhang mit Gewalt gegen Frauen hat eine Sensibilisierung und ein Umdenken eingesetzt, das sich auch in Gesetzen niederschlägt (z.B. Vergewaltigungsverbot in Ehe)

Welche Forderungen haben wir an Verbände, Wirtschaft, Parteien, Behörden?

- > das Thema Gesundheit muss mit einem speziellen Augenmerk auf Frauen wieder aufgegriffen werden (z.B. (Neben-) Wirkungen von Medikamenten auf Frauen)
- > Umsetzung des Gleichstellungsgesetzes
- > Integration des Genderaspekts in die Wirtschaftsforschung: z.B. Sichtbarmachen von unbezahlter Arbeit
- > Weiterführung von Gender-Budgetanalysen (vgl. Basel Stadt)
- > Konkretisierung des Themas «Betreuungseinrichtungen»
- > von mächtigen Frauen in der Exekutive mehr Zivilcourage einfordern

Wo braucht es besonderen Druck von Seiten der NGOs? Was tun?

- > Aktionsplan und weitere Grundlagen zur Gleichberechtigung von Frauen und Männern besser bekannt machen und sich bei Gleichstellungsforderungen auf ihn beziehen (mit dem Aktionsplan kann die Regierung haftbar gemacht werden)
- > Wissenskontinuität zwischen den Frauen verschiedener Generationen gewährleisten
- > Methoden und Instrumente der Gleichstellungspolitik an die junge Generation anpassen
- > organisierte Solidarität (Strukturen, Institutionalisierung) unter Frauen fördern, Netzwerke pflegen und weiterknüpfen
- > kritischer Umgang mit/kritische Begleitung von Gendermainstreaming
- > Sensibilisierungsarbeit, auch auf der symbolischen und sprachlichen Ebene (schlechtes Bsp.: Mutterschaftsurlaub vs. Militärdienst)
- > die Dynamik der Proteste und Aktionen nach dem 10. Dezember nutzen und Energie daraus ziehen
- > die bürgerlichen Frauen sollen sich stärker für (parteiliche) Frauenförderung einsetzen (z.B. Quoten)

Yvonne Joos, cfd-Frauenstelle für Friedensarbeit

FEMMES ET QUOTAS ?

Après la grande secousse du 10 décembre 2003, nombreuses ont été les personnes appelant de leurs vœux une mesure contraignante pour empêcher pareille situation de se reproduire. Les associations féminines reprennent le sujet; de nouveaux groupements sont prêts à se battre pour une meilleure représentation des femmes dans les instances politiques; à la Veille des femmes, on a pu voir le 27 mai et le 14 juin des lessives de T-shirts recyclés «des femmes au Conseil fédéral»; les journaux ont publié force analyses et interviews, le moment est venu de reprendre le thème des quotas.

Lors de son Assemblée des déléguées du 15 mai 2004, l'adf-svf (Association suisse pour les droits de la femmes) a voté une RESOLUTION demandant l'introduction de mesures positives telles que le préconise la CEDEF ratifiée par la Suisse en 1997.

La **coordination après Pékin** – lors de son colloque du 19 juin – avait programmé la reprise du Plan d'action (*chapitre G – prise de décisions*). C'est à la conseillère nationale **Franziska Teuscher** qu'incomba la tâche d'introduire le sujet de l'égalité en politique : son exposé vif et intéressant, émaillé d'exemples amusants, représentait un point de départ solide pour la discussion de l'atelier chargé de réfléchir sur les questions de pouvoir après le 10.12.03.

Retenons, dans son développement, les points suivants:

- la Confédération a imposé un quota pour toutes les commissions fédérales... mais on a de la peine à appliquer cette consigne fautive, soit-disant, de femmes qualifiées... domaine à surveiller!
- le monde économique manque de femmes dans les instances supérieures; en Norvège, la loi impose un quota de 40% de femmes dans les Conseils d'administration, ce que Franziska Teuscher a demandé dans une motion;
- la représentation des femmes en politique augmente trop lentement, une motion de Barbara Haering demande un quota de 40%;
- les proportions de femmes dans les partis de gauche sont assez bonnes, tandis qu'elles sont très basses à droite. Ce sont donc les femmes de droite qui devraient relancer l'idée de réserver des places aux femmes sur toutes les listes de candidats.

(Rappelons que le Conseil fédéral avait proposé les quotas de listes comme contre-projet à l'initiative des quotas, idée qui avait été refusée par l'une des chambres).

Annette Hug, animatrice de l'atelier, lance la discussion en rappelant une série de mesures proposées par le Plan d'action, mesures qu'elle répartit en quelques chapitres :

- Tous les niveaux de pouvoir, influence sur les mesures d'épargne (*H6, M1*)
- Soutien indispensable de budgets «genre» (*A16+20, F1+2+3+4*)
- Niveau de la vie professionnelle et de tous les jours (*A12+14, F37, B2, F36+49*)
- Questions d'existence (*A13, C1, D9*)
- Réalisation de la Leg (*F5*).

Les interventions des participantes à l'atelier ont confirmé que nous ne devons pas nous focaliser uniquement sur l'obtention de quotas, mais que nous devons être attentives à une série d'autres problèmes tout aussi urgents et importants (temps partiel, structures d'accueil de la petite enfance, assurance maternité, finances). Pour conclure, disons qu'il faut «**Veiller à ce que les femmes et les hommes bénéficient de manière égale des dépenses publiques**» (*Plan d'action, page 15*)

Simone Chapuis-Bischof, adf-svf

DIE BEKÄMPFUNG DES MENSCHENHANDELS IN DER SCHWEIZ

Referat von Stephan Libiszewski,

Geschäftsführer der Koordinationsstelle gegen Menschenhandel und Menschenschmuggel (KSMM)

Menschenhandel ist eine moderne Form der Sklaverei und bezeichnet den Kauf und Verkauf von Menschen zum Zwecke ihrer Ausbeutung. Handel mit Menschen ist von Schmuggel von Menschen zu unterscheiden. Schmuggel ist Beihilfe zur illegalen Einreise und/oder zum illegalen Aufenthalt in einem anderen Land, in der Regel mit dem Einverständnis der betroffenen Person. Menschenhandel und Menschenschmuggel treten jedoch häufig kombiniert auf. Menschenhandel ist eine schwere Menschenrechtsverletzung und demzufolge ein Verbrechen. Der Tatbestand umfasst alle Teilaspekte des Menschenhandels, also die Anwerbung, die Vermittlung, den Transport, den Verkauf oder schliesslich die Entgegennahme beziehungsweise den Kauf von gehandelten Personen zum Zweck der Ausbeutung. Menschenhandel findet meistens im Prostitutionsmilieu statt, betroffen sind aber auch der Haushaltbereich, das Gastgewerbe und der Organhandel. Frauen und Kinder sind dieser modernen Form der Sklaverei in besonderem Masse ausgesetzt. Weltweit werden je nach Quelle 700'000 und 2 Millionen Opfer geschätzt, die mit falschen Versprechungen oder gegen ihren Willen zwecks Ausbeutung an einen andern Ort gebracht werden. Der Umsatz dieser „Handlerei“ wird auf zirka **10 Milliarden** geschätzt.

In der EU werden um die 120'000 Menschen nach Westeuropa gehandelt. Die genaue Opferzahl des Menschenhandels in der Schweiz ist schwierig festzuhalten, da sich alles im kriminellen Milieu abspielt. Das Bundesamt für Polizei geht von 1'500 bis 3'000 Personen aus. Frauen die als Opfer von Menschenhandel in die Schweiz gelangen, stammen vor allem aus der Ukraine, der Slowakei, Rumänien, den GUS-Staaten und den baltischen Staaten. In der Schweiz wird Menschenhandel im Strafgesetzbuch (Art.196 StGB) unter Strafe gestellt. Doch nur wenige Fälle des Menschenhandels werden zur Anzeige gebracht. Von den Straftaten im Menschenhandel muss davon ausgegangen werden, dass aus Angst vor Repressalien durch die Täter und aus Misstrauen in die Behörden nur selten Anzeige erstattet wird. Die Aussagen der Opfer sind aber für die Strafverfolgung oft entscheidend. Um diesem Missstand entgegenzutreten gibt es das Schweiz. Opferhilfegesetz (OHG). Laut diesem haben auch ausländische Personen Anspruch auf Opferberatung, Nothilfe und andere Leistungen. Doch nur wenige Dutzend Fälle wurden bisher betreut. Der Zugang wird für die Opfer des Menschenschmuggels aufgrund ihrer meistens illegalen aufenthaltsrechtlichen Situation sowie infolge Unkenntnis und Unsicherheit erschwert.

Massnahmen des Bundes gegen den Menschenhandel

Nach einer parlamentarischen Motion wurde im Auftrag des EJPD eine interdepartementale Arbeitsgruppe geschaffen und auf Anweisung dieser Empfehlungen das KSMM geschaffen. Seit Januar 2003 gibt es diese Koordinationsstelle. Zur Zeit sind verschiedene Anpassungen vorgesehen oder schon eingeleitet worden, welche die Bekämpfung und Verhütung des Menschenhandels betreffen. Auf die Prävention in den Herkunftsländern wird grosse Bedeutung gelegt, auch gibt es Programme zur freiwilligen Rückkehr.

Menschenschmuggel - die dunkle Seite der Migration

Menschenschmuggel bezeichnet die Beihilfe zur illegalen Einreise einer Person in ein anderes Land und/oder zum illegalen Aufenthalt gegen **Bezahlung**. Der Schmuggel beinhaltet auch die Beschaffung von gefälschten oder missbräuchlich erworbenen Dokumenten. Der Schmuggel von Menschen ist vom Handel mit Menschen zu unterscheiden, wenngleich beide in der Regel mit illegaler Migration verbunden sind. Menschenschmuggel ist ein rücksichtsloses und kriminelles Geschäft, welches grosses menschliches Leid verursacht und zu vielen

Opfern führt. Die Hoffnungen von Migranten und Migrantinnen auf eine bessere Zukunft in einem andern Land, und die Not der Flüchtlinge werden von kriminellen Organisationen schamlos und zu puren Gewinnzwecken ausgenutzt. Ein grosses Dilemma ist, dass sowohl illegale MigrantInnen als auch politisch Verfolgte und Flüchtlinge die Dienste der Menschen-smuggler in Anspruch nehmen. Das Ziel der KSMM ist die wirksame Bekämpfung und Verhütung des Menschenhandels und des Menschenschuggels in der Schweiz. Die Opfer sollen geschützt, die Täter bestraft werden. Die KSMM schafft dazu die nötigen Strukturen.

Lisbeth Ulrich, Landfrauenverband

Weiterführende Links und ausführlichere Berichte finden Sie im Internet: <http://www.fedpol.ch>

SITUATION DES DANSEUSES DE CABARET ET DE FEMMES TRAVAILLANT DANS LE MILIEU DU SEXE

Intervenantes : Marie-Jo Glardon, Aspasia Genève et Marianne Schertenleib, FIZ Zürich.

En Suisse, environ 11'000 personnes travaillant dans les métiers du sexe, des femmes pour la plupart, bien sûr. Ce métier des 3D c.a.d. Dirty-Difficult-Dangerous donne la possibilité de gagner de l'argent tout de suite, argent qui permet aux familles migrantes et sans papiers de survivre. Les danseuses avec le permis L sont environ le 10 %. Ce permis offre aux proxénètes et autres exploitants de cabarets des facilités de « ravitaillement ». Ce permis L est donné aux femmes de 20 ans révolus pour une durée de 8 mois. Elles doivent au départ avoir un contrat avec 3 établissements différents pour 1 mois chacun, donc 3 mois de travail. Sur ce papier il est mentionné qu'elles vont danser nues, le temps de travail et le salaire 2'300.- fr (utopique). Ce papier mentionne aussi que si elles sont 1 mois sans travail le permis tombe, elles doivent rentrer. C'est cette disposition qui rend ces filles tellement vulnérables. Elles ne peuvent se défendre car elles ont besoin d'un autre contrat tous les mois.

Ni les mauvaises conditions de logement, ni les grosses déductions du patron (plus celle de l'agence) ne les encourage à déposer plainte. Et au cas où elles le font, le patron les dénoncera pour prostitution avec des clients témoins. Le permis L ne prévoit pas la prostitution. La police des mœurs et les autorités compétentes pour la salubrité du logement n'interviennent que sur plaintes. Ces dernières sont souvent déposées par des personnes externes. Il faut ajouter que ces danseuses paient des impôts sur des sommes qu'elles ne touchent pas et qu'en plus elles ne sont pas assurées ni accident, ni maladie.

Nous partageons l'avis de Marie-Jo Glardon et Marianne Schertenleib: le permis L favorise l'importation de prostituées et en fait des esclaves sexuelles. Ces dispositions légales n'assurent aucune protection à ces travailleuses du sexe et sont indignes de notre pays. Il s'agira de faire pression sur les parlementaires pour que d'autres dispositions soient prises et que des moyens de contrôle et de protections soient pris.

Rosemarie Balimann, adf-svf

SCOTT

Nous avons eu l'opportunité d'écouter Stephan Libiszewski, Responsable du service de coordination en matière de lutte contre la traite d'êtres humains le trafic de migrants (SCOTT). En place depuis 2003, son travail de coordination entre les cantons s'avère difficile par manque de plaintes. Sortir de la clandestinité pour déposer plainte sans avoir l'assurance de rester en Suisse c'est beaucoup trop risqué pour une immigrée. A noter que ce bureau est composé de trois personnes dont nous ne mettons nullement les compétences en doute. Son action est donc forcément limitée. L'économie suisse est en baisse depuis 2000. Le seul secteur qui affiche des chiffres à la hausse est le secteur des cabarets et autres dancing.

Rosemarie Balimann, adf-svf

**«WIR WERDEN NICHT KLEIN BEIGEBEN. WIR WERDEN NICHT AUFGEBEN. WIR
WERDEN NICHT MÜDE.»**

Das Asia-Pazifik NGO-Frauenforum Peking +10

Mit diesen Worten beendete die Präsidentin des Asia-Pazifik NGO-Forums Patrizia Licuanan aus den Philippinen ihre Rede zum Thema «Die Errungenschaften von Frauen feiern ... Frauenthemen angehen». Sie sprach an der Vorbereitungskonferenz der Nichtregierungsorganisationen der Asia-Pazifik-Region zum Beijing +10-Prozess, die vom 30. Juni bis 3. Juli 2004 in Bangkok stattfand. Über 800 Frauen aus 35 Ländern trafen sich für vier Tage und diskutierten die Errungenschaften und vor allem die Mängel bei der Umsetzung der Aktionsplattform von Beijing seit 1995.

In vier Plenen wurden Strategien und Analysen vorgestellt, wie die Umsetzung der Aktionsplattform vorangetrieben werden kann und welche neuen Herausforderungen die veränderte Weltsituation für die Frauenbewegung mit sich bringt, insbesondere die Globalisierung, der sogenannte «Krieg gegen Terror» und die damit verbundene verstärkte Militarisierung. Professorin Licuanan hob hervor, dass gerade im Bereich der Gewalt gegen Frauen in den letzten zehn Jahren viel erreicht wurde. Die meisten Länder in der Asia-Pazifik-Region haben ihre Gesetze angepasst oder neue verabschiedet, um Frauen besser vor Gewalt zu schützen. Auch die Frauenbewegung selbst hat sich weiterentwickelt und arbeitet heute viel grenzüberschreitender, sowohl in Bezug auf staatliche als auch auf Grenzen der Identitätspolitik. «Wir respektieren heute unsere Verschiedenheit und sind uns der Schnittstellen von Identitäten wie Rasse, Ethnie, Alter, Klasse, Religion, Sprache, sexuelle Orientierung, Behinderung, Migrantinnen- oder Flüchtlingsstatus, und wie diese ineinander spielen, bewusst.»

Andere Rednerinnen gingen mit Professorin Licuanan einig. «Es gibt viel zu feiern, was wir in den letzten zehn Jahren erreicht haben, aber es gibt auch grosse Ungerechtigkeiten, die wir dringend und verstärkt angehen müssen. Allen voran Armut, Globalisierung, Versorgungsknappheit in der Landwirtschaft, Sozialabbau, Bildung und die verstärkte Kommodifizierung von Frauen durch die Medien.» Daneben gab es eine Vielzahl von Workshops zu den verschiedenen Kapiteln der Aktionsplattform von Beijing. Die Resultate dieser Workshops fließen in das sogenannte Lila Buch, das die NGOs der Asia-Pazifik-Region für den Beijing +10-Prozess zusammenstellen und für das an der Konferenz der Grundstein gelegt wurde. Dieses geht nun bis Ende August in die Vernehmlassung, an der sich alle NGOs der Region beteiligen können, auch diejenigen, die in Bangkok nicht vertreten waren. Ein spannendes Mini-Filmfestival von Kurz-, Dokumentar- und Spielfilmen von Frauen aus der Region, zusammengestellt von Isis International, bot abends einen erweiterten Einblick in die unterschiedlichen Frauenrealitäten und Frauenkämpfe.

Eines war von Anfang der Konferenz an klar: Die Aktionsplattform von Beijing soll auf keinen Fall neu diskutiert werden. Die Plattform ist ein wichtiges umfassendes Dokument. Niemand will riskieren, dass es bei einer Neuverhandlung verwässert werden könnte. Denn in vielen Regierungen weht heute ein konservativerer Wind, als vor zehn Jahren. Insbesondere Finanzinstitute, wie Weltbank und IWF sowie die WTO wollen im Rahmen der wirtschaftlichen Globalisierung ihre Forderungen wirtschaftlicher Entwicklung in der Aktionsplattform verankern. Insofern bezogen sich alle Forderungen aus den Workshops auf die Umsetzung der Plattform.

Bianca Miglioretto, cfd-Frauenstelle für Friedensarbeit

(Die Reden im Originalton in Englisch können von der Website <http://www.isiswomen.org> heruntergeladen und angehört werden. Die Texte einzelner Reden sind auf <http://ap-ngo-forum.isiswomen.org> zu finden.)

HOMMAGE À DANIELLE BRIDEL

Vendredi 16 avril, une foule nombreuse a rendu un dernier hommage à Danielle Bridel. Membre d'honneur d'alliance F dont elle a présidé la Commission des affaires internationales de 1982 à 1993, cette remarquable avocate de la cause des femmes fut la première fonctionnaire de haut rang dans l'administration fédérale puisqu'elle devint Cheffe du Service des Assurances sociales au Département de l'Intérieur. Elle était aussi Major des services féminins de l'Armée et s'occupa des réfugiés pendant et après la guerre. La retraite venue, elle se mit au service des associations féminines consacrant au Zonta dont elle fut vice-présidente internationale et aux ONG de l'ONU la majeure partie de son temps. UNIFEM suisse lui doit son existence et lors de la Conférence de Beijing sur les femmes en 1995, son savoir-faire et son expérience ont joué un rôle déterminant. Infatigable, Danielle Bridel a travaillé, à l'ONU de Genève, au sein du Comité des ONG de la condition de la femme jusqu'à la veille de sa mort donnant constamment à celles qui l'entouraient l'exemple d'une femme moderne, confiant en l'avenir et sachant transformer avec efficacité ses indignations en action.

Sylvie Perret, alliance F et groupe de travail ONG pour la région ECE

ABSCHIED ANNI LANZ

Seit Anbeginn der NGO-Koordination post Beijing Schweiz war Anni Lanz omnipräsent. Ich habe sie als eigentliche Initiatorin unseres Netzwerks erlebt. Aktiv bemühte sie sich um die Vernetzung verschiedenster Frauen und Organisationen und um die Verbreitung von Wissen im Hinblick auf die vierte Weltfrauenkonferenz und das NGO-Forum in Beijing. Anschliessend an die Weltfrauenkonferenz übernahm sie nebst ihrer immensen inhaltlichen Arbeit vorübergehend auch noch die Stelle als Koordinatorin. Sie war Anlaufstelle und setzte sich vielfältigst für Frauenanliegen im allgemeinen und die Migrantinnen im Besonderen ein. Ihr grosser Bekanntheitsgrad und ihr Bekanntenkreis waren für die nötige Lobbyarbeit immer wieder von grösstem Nutzen. Seit 1994 war der Name Anni Lanz unweigerlich mit der NGO-Koordination verknüpft. Nun wendet Anni ihre Kraft, ihr Wissen, ihre Kontakte und gerade auch ihre Zeit neuen Gebieten zu. Anni, ungern lassen wir Dich ziehen. Dein Weggang hinterlässt menschlich wie sachlich eine spürbare Lücke. Wir danken Dir für Deine grossartige Arbeit und wünschen Dir für Dein weiteres Engagement alles Gute.

Vivian Fankhauser-Feitknecht im Namen der NGO-Koordination post Beijing Schweiz

KOORDINATORINNEN-WECHSEL

Nach einer intensiven Zeit hat uns Flavia Vattolo im April 2004 als Koordinatorin verlassen. Nachdem sie als Webmasterin unsere Vereinigung schon etwas kannte, stiess sie in der Zeit als Koordinatorin zu uns, als der CEDAW-Schattenbericht und der Evaluationsbericht zum Schweizer Aktionsplan fertig gestellt wurden. Gar manche Nacht schlug sie sich wegen der NGO-Koordination um die Ohren und war uns eine sehr aktive und wichtige Hilfe. Flavia hat das Glück, als selbstständige Webmasterin so viel Arbeit zu haben, dass es ihr nun nicht mehr möglich ist, noch die intensive Arbeit der Koordinatorin weiterzuführen. Als Webmasterin bleibt sie uns glücklicherweise erhalten. Seit April engagiert sich Susann Scheiber für uns. Sie ist sprachlich sehr versiert und arbeitet neben der NGO-Koordination Teilzeit als Buchhalterin. Wir freuen uns auf eine kreative und spannende Zusammenarbeit mit Susann.

Vivian Fankhauser-Feitknecht im Namen der NGO-Koordination post Beijing Schweiz